

**Rede zur Einführung in die Ausstellung**  
**„Liebe Macht Pracht Mord Keramische Objekte Britta Hansen“**  
**Januar-März 2023 im Schloß Reinbek, Reinbek**

Sehr geehrte Anwesende,

Es sei etwas vorausgeschickt. Ich glaube, es ist wichtig, dass Sie wissen, dass Britta und mich eine Freundschaft verbindet, die nun schon lange dauert. Das ist ein Geschenk, das man immer wieder sorgfältig einpacken, versenden und wieder auspacken muss und immer so weiter, Sisyphus sozusagen, aber irre sinnvoll.

Liebe Britta,

Natürlich verändert eine Freundschaft den Blick auf die Dinge, die die Freundin tut, sei's in ihrer Arbeit, sei's in ihrem privaten Leben sei's in Verbindungen von beidem. Meine Wahrnehmung Deiner Kunstwerke ist natürlich von unserer Freundschaft inspiriert, und so möchte ich dieser Eröffnungsrede eine Form geben, die den Freundschafts-Faden aufnimmt und weiterspinn. Ich erzähle eine Geschichte, sie ist eher Komödie als Tragödie, vielleicht ein Dramolett. In dem nun folgenden kleinen Stück, werden von Dir geschaffene Kunstwerke eine Sitzung abhalten.

Wie wir alle wissen, birgt die Sitzung ein großes Potenzial dramaturgischer Überraschungen, sie ist ein Mikrokosmos politischer, sozialer und ästhetischer Beziehungen. Emotion und Intellekt treffen hier direkt aufeinander und ergeben eine oft teuflisch anregende Mischung. Also gerade richtig für den Sonntagmorgen und eine Vernissage. Kein Thema fällt einfach vom Himmel. Angesprungen hat mich in diesem Fall ein tolles Heft der Zeitschrift für Ideengeschichte vom Herbst 2022, dass Der Sitzung gewidmet war. Auf dem Cover dieser Ausgabe Frank Zappa, nackt auf dem WC telefonierend, fotografiert von Robert Davidson im Londoner Hotel Knightsbridge 1967 kurz vor einem allerdings geplatzten Konzert in der Royal Albert Hall. Hören wir André Krischer in einem Beitrag im zitierten Heft.

*„Sitzungen sind eine globale neuzeitliche Kulturtechnik, die überall dort zum Einsatz kommt, wo es etwas zu verwalten, zu beraten und zu entscheiden gibt. Politisch, rechtlich oder verwaltungsmäßig zu handeln bedeutete seit dem 16. Jahrhundert immer auch, Sitzungen abzuhalten.“* Wir können getrost hinzusetzen: nicht nur Politik und Recht, auch das gesamte System der Kunst - Vermittlung in Hochschulen, Akademien, Museen und Stiftungen liebt die Sitzung als wichtige kulturelle Technik. Lassen wir uns also auf diese Geschichte ein, geben wir den Kunstwerken die Möglichkeit zu reden. Bitte haben Sie Verständnis, wenn nun gezeichnete Figuren von Vasen oder keramischen Bildplatten ebenso sprechen wie die Bildplatte oder die Vase selbst. Auch eine auf Papier gezeichnete oder gemalte Figur kann sich melden und ein keramisches Objekt, das plastisch en miniature eine Szenerie unseres Lebens oder unserer Träume erzählt, kann natürlich auch das Wort ergreifen.

## LMPM. Protokoll einer denkwürdigen Sitzung.

Ziele laut Tagesordnung: 1) Klärung der Identität als Kunstwerke, 2) daraus folgend die allgemeine Überwindung von Unsicherheit und panikartigen Angstzuständen 3) das vorbereitende Coachen der Kunstwerke für ihren Auftritt in der Ausstellung LMPM = **Liebe Macht Pracht Mord** Keramische Objekte Britta Hansen 4) gleichfalls eine stärkende Unterstützung der Selbstsicherheit bei der immer wieder notwendigen Anpassung an neue Umgebungen, wenn man verkauft oder verschenkt wird.

Anwesende: 15 ausgewählte eingeladene Kunstwerke, die an der genannten Ausstellung teilnehmen sollen

Vorsitz: Drei von einem hohen Gefäß stammende, als Zeichnung in den Ton geritzte Ratten, die mit einer Stimme sprechen. Das Gefäß drehte Eva Koj. Vermerk des Protokolls: Die Ratten haben den Vorsitz, weil die Vase mit ihrer Zeichnung nicht in der genannten Ausstellung vertreten ist. Die Ratten sind also neutral.

Protokoll: auf Wunsch der Kunstwerke eine Freundin der Künstlerin: Bettina Köhler

Die drei Ratten, welche den Vorsitz führten, saßen — wie auch auf dem Gefäß, von dem sie stammten — auf hohen Barhockern, ihre Schwänze am unteren Ende miteinander zärtlich verknotet und in den Pfoten Biergläser, die sie hoben, um der versammelten Sitzungsrunde zuzuprosten. Natürlich ragten sie aufgrund ihrer Barhocker über den großen ovalen Tisch hinaus, an dessen einem Ende sie saßen. Die weiteren anwesenden Kunstwerke betrachteten die vorsitzenden Ratten sehr erwartungsvoll. Über den Ratten strahlte nun eine Glühbirne auf — auch diese stammte von der zitierten Vase — und die drei sprachen folgendermaßen mit einer Stimme: *liebe Kolleginnen und Kollegen und Sternenwesen, wir freuen uns sehr, dass Ihr unserer Einladung gefolgt seid und dass es uns gelungen ist, uns zu versammeln, um eine Sitzung durchzuführen. Wir haben dieses Format von Menschen abgeschaut und trotz aller Schwierigkeiten, die wir beobachtet haben, hoffen wir, dass die Sitzung erfolgreich sein wird.* Alle nickten eifrig. Die drei Ratten schauten gleichzeitig sehr bedeutungsvoll in ihre Biergläser, die bernsteinfarben wie Kelche mit einer kostbaren Flüssigkeit leuchteten, was einen sehr schönen Anblick bot und die anwesenden Sitzenden sehr beruhigte. Die Ratten fuhren fort: *„Insofern als die Sachlage bezüglich der Kunst und unseres Status als Kunstwerke komplex ist - haben wir uns im Vorfeld etwas überlegt. Wir wussten: um die Theorie kommen wir nicht herum, also um die Theorie von der Kunst. Wir haben alle Anwesenden gebeten ausgewählte wichtige Position der Kunsttheorie des 20. Jahrhunderts zu lesen und einige von Euch haben dankenswerter Weise noch mehr gearbeitet und Zitate zusammengetragen, um sie zur Diskussion zu stellen. Mit dabei waren von Niklas Luhmann „Die Kunst der Gesellschaft“, von Umberto Eco „Das offene Kunstwerk“, von Jean François Lyotard, „Vorstellung, Darstellung, Undarstellbarkeit“, von Theodor W. Adorno „Ohne Leitbild,“* die Ratten holten tief und gemeinsam Luft, um weiterzusprechen. Sie wurden aber durch einen unvorhergesehenen Einwurf unterbrochen.

„Wie kommt es eigentlich, dass Ihr den Vorsitz dieser Sitzung innehabt? Hat Euch jemand darum gebeten? Sind wir gefragt worden und wer entscheidet eigentlich über die Wichtigkeit von Kunsttheorien, Ihr etwa?“ rief die keramische Wolkenformation „In den Wolken I“ sehr aufgebracht und sie versuchte, auf den Tisch zu hauen, was ihr aber misslang, da sie ja eine Wolkenformation war. Die misslungene Performance machte sie noch wütender, zumal sie aufgrund ihrer nach allen Seiten offenen, man konnte sagen im ständigen Übergang befindlichen Formen, nicht so genau wusste, wie sie die Ratten streng und eindeutig anschauen sollte. *Wo ist bei mir hinten, wo ist vorne, wo oben, wo unten, dachte sie verzweifelt, das macht einen doch ganz wuschig.* Nun waren aber auch die Ratten nervös geworden, sie saßen auf einen Schlag kerzengerade auf ihren Hockern, den Anwesenden mehr zugewandt als zuvor und sie rechtfertigten sich folgendermaßen: *„Natürlich gab es einen Auslöser für die Einladung und unseren Vorsitz und auch für die Auswahl der Schriften ... Ihr alle wißt es: wir sind geniale Networker und unsere Ohren sind superfein. Als wir von der Ausstellung der Werke von Britta erfuhren, haben wir spontan entschieden, dass wir als Kunstwerke mehr darüber wissen müssen, woher wir kommen, wohin wir wollen, was wir können möchten. Und warum wir so viel Angst haben, vor Ausstellungen und vor Veränderungen im Allgemeinen, wir dachten, dass die Theorie ...“*

Es knirschte laut am Tisch als sich ein Boxerhund aus seiner weißen runden Porzellan-Schale herausstreckte und sorgenvoll mit dunkler Stimme einwarf: *alles schön und gut, aber ich bin Teil einer Schale, in die Schale können Äpfel getan werden oder Orangen und dann verschwinde ich unter diesen Äpfeln und Orangen. Das ist die traurige Praxis, Genossen. Da kann ich lange theoretisch darüber nachdenken, was ich will und wohin ich können möchte. Ich bin gezeichnet, also genauer gesagt in das helle Porzellan geritzt, aber die Schale ist gedreht und dann ... was bin ich denn nun? Kunst oder Objekt? Bin ich zum Anschauen da oder zum Anfassen und zum Gebrauch? Das ist ja wohl kein geringer Unterschied. Ein gewisser Herr Adolf Loos, ein berühmter Architekt aus Wien, hat diesen Unterschied in seiner polemischen Art sehr klar benannt. Loos schreibt 1909 am Beispiel der Architektur \_ ich habe mir erlaubt, von Eurem kanonischen Lektüre Plan abzuweichen — folgendes: «das Kunstwerk wird in die Welt gesetzt, ohne dass ein Bedürfnis dafür vorhanden wäre. Das Haus deckt ein Bedürfnis. Das Kunstwerk ist niemandem verantwortlich, das Haus einem jeden. Das kunstwerk will die Menschen aus ihrer bequemickeit reißen. Das haus hat der bequemickeit zu dienen». Und hört, noch es kommt noch schlimmer: «Alles, was einem Zweck dient, ist aus dem reiche der kunst auszuschließen.»*

Die Falten des Boxers vertieften sich, die Lippen sanken noch weiter, er sah unendlich traurig aus.

Mit einem wohligen Stöhnen räkelte sich nun eine aus Ton geformte und wunderbar hautfarben und an den richtigen Stellen rosa glasierte Dame aus ihrem kleinen Bade-Pool, dessen Wasser abstrakt einfach aus sich überkreuzenden Linien nachgeahmt wurde. Eine Illusion, der man sich im völligen Einverständnis mit dem Illusionscharakter gerne hingab. Sie schloss ihren zuvor rosig geöffneten Mund und streichelte dem Boxer einmal und noch einmal über die Falten seiner Lippen. *Ich will Dir mal was sagen mein Süßer, ich bin*

zwar nackisch und wohlig, ich kann aber trotzdem oder vielleicht gerade deshalb sehr klar und frei denken. Biste überrascht was? Geht alles! Gefühle und Gedanken Hand in Hand. Gefühle ohne Gedanken oder Gedanken ohne Gefühle, was soll das sein? Nix. Also mein Lieber, Süßer. Mir gegenüber in meinem Pool – wir sind übrigens die Kreuzfahrt I - sitzt auch so einer wie Du; also eine Art Boxerhund mit menschlichen Zügen; aus Ton plastisch geformt, ganz schön bullig der Typ. Ja und was soll ich sagen: wir sitzen uns gegenüber in diesem Pool, ich stöhne und er kuckt so vor sich hin, was sind wir? Ist er mein Hund? Ich hab ne Leine in der Hand, die sich hinauf an meinen Hals räkelt. Also ja, wahrscheinlich ist es so: wir gehören zusammen, Frauchen und Hund. Aber weiter? Weiter muss jede und jeder, der uns anschaut, selber empfinden und denken. Darüber nachdenken. Es weiter empfinden, Hund und Mensch, Mensch und Frau, Frau und Mann und alles, was dazwischen liegt, tierisches auch. Rollen, Spiele, Mächtigkeit. Darüber hat der gute Herr Loos viel zu wenig nachgedacht, übrigens war er erotisch mächtig verklemmt. Aber das ist eine andere Bühne, trotzdem toller Architekt! Hör zu: Ich finde es wichtig, dass wir als kleine geträumte Szenerien zum Betrachten und Nachdenken und als Empfindungshilfen, also als Hilfen zur Ausreifung der Gefühle einen wunderbaren Zweck erfüllen. Und Du, mein Lieber gezeichneter, Du kannst mit zwei sehr nützlichen und zugleich schönen Eigenschaften punkten. Deine Umgebung, also die Schale, kann Äpfel beherbergen und wenn die Schale leer ist, strahlst Du Deine Besorgnis aus und bringst Menschen zum Lächeln, Du wärmst ihr Herz, was willst Du mehr.“ Die rosige Erscheinung glitt zurück in ihren Pool.

Es herrschte Schweigen. Dann hörte man ein Flüstern: Das Liebespaar in der „Grotte“ beides keramisch, bekrönt mit einem Fundstück (Der Deckel einer porzellanenen Schale) meldete sich leise, aber nachdrücklich zu Wort. „Wir möchten an dieser Stelle sehr gerne Überlegungen von William Morris beisteuern, der die Arts and Crafts Bewegung in England initiierte. Er stand gleichfalls nicht auf unserer Lese-Liste. Aber wir beide, als liebende Müßiggänger in einer Grotte, finden seine Ideen absolut zeitgemäß und überraschend und meinen, dass er die Ideen von Dir – sie wandten sich der rosigen Badenden zu – sehr unterstützt. Der Zweck muss weit gedacht werden. Wir müssen als Kunstwerke auch an die Arbeit denken. An die Herstellung. An den Sinn von Arbeit. Über die Kunst hinaus aber von der Kunst ausgehend.“

„Also hört einmal zu: William Morris schreibt 1887: «Ich bin der Meinung, dass Kunst nicht das Resultat von äußerem Zwang sein kann. Die mit ihr verknüpfte Arbeit geschieht freiwillig. Sie wird zu einem Teil um der Arbeit selbst willen geleistet, zum anderen Teil um der Hoffnung willen, etwas herzustellen, dass, wenn es fertig ist, dem Benutzer Vergnügen bereitet. (...). Somit wird der Arbeitende während seiner Tätigkeit mit einer lebendigen Hoffnung erfüllt, die er als unbedingten, unmittelbaren Genuss wahrnimmt. Nun ist es aber so, dass dieser Genuss an Arbeit nicht nur bei der Herstellung von Kunstprodukten eintritt, also bei Gemälden Statuen und so weiter. Vielmehr ist er stets Teil der Arbeit gewesen und sollte immer Teil der Arbeit sein. (...) Deshalb ist das Ziel von Kunst die Vermehrung des menschlichen Glücks. Indem sie des Menschen Muße mit Schönheit und Interesse erfüllt, sorgt sie dafür, dass Ruhe nicht ermüdet. Indem sie der Arbeit Hoffnung und sinnliches Vergnügen hinzufügt, wird diese genussreich.»

Die Anwesenden klatschten begeistert. Aber es gab auch Widerspruch. *Also Leute, wirklich*, ein weiteres keramisches Objekt — vor kurzem erst entstanden — ergriff das Wort, den vorsitzenden Ratten entglitt in diesem Moment das Sitzungsmanagement vollkommen, aber sie gaben auf, denn die Diskussion war einfach zu spannend. *Ist das nicht viel zu traditionell und ewig gestrig? Schönheit, Sinnlichkeit, Glück. Schaut mich an. Ihr seht ja, ich laufe quasi immer über; im Wellen Pool auf meiner Spitze treiben Menschen auf Badenudeln liegend und sind sich offensichtlich überhaupt nicht bewusst, dass sie jederzeit über den Rand gespült werden können. Und wohin spült es sie dann? Also ich würde sagen, so richtig lustig wird es nicht. Ganz im Gegenteil. Sie treiben dahin auf der Spitze eines Debakels. Wenn das Wasser die Badenden mit sich zieht, dann geht es hinab in die Schründe einer seltsamen Landschaft. Wenn man mich anschaut, welchen Traum sieht man? Welche Gefühle werden durch mich reifer und ausgeweitet? Was denkt man? Ich lese Euch eine Überlegung von Jean Francois Lyotard aus „Vorstellung, Darstellung, Undarstellbarkeit“ vor. 1983 wird so die Aufgabe der Kunst beschrieben: «Zweifellos verlangt der Geist der Zeit nicht nach Gefälligem: Aufgabe bleibt das immanent Erhabene, nämlich anzuspieren auf ein Undarstellbares, das nichts Erbauliches an sich hat, sondern im Unendlichen der sich wandelnden Realien liegt. Das ist bekanntlich mit Angst verbunden. Allerdings gehört es nicht zur Pflicht der Maler, die Frage zu stellen: Wie können wir der Angst entkommen? Ihre Frage ist eine andere: was heißt malen?»* Nun war es sehr still. Man hörte das Atmen der drei Ratten.

Die Federzeichnung einer auf einer Bank sitzenden Häsin mit einem seltsamen Gerät zwischen ihren Ohren hob schüchtern die Pfote. Sie sprach sehr leise und alle wurden noch stiller, man hörte ein Blatt fallen. *„Mein Titel ist „erfreuliche Gedankenspiele“ und trotzdem habe ich natürlich auch Angst. Ich glaube, die Angst, vor der sich unendlich wandelnden Realität ist einfach immer da, und ich finde, dass wir alle hier in unseren verschiedensten Erscheinungen dieser Tatsache Ausdruck verleihen. Und trotzdem habe ich erfreuliche Gedankenspiele. Das ist auch eine Tatsache und jeder der mich anschaut, kann sich selber die Frage stellen: was man da sieht: vielleicht trage ich ein Tagsichtgerät auf dem Kopf, mit dem ich die Gedankenspiele aus dem Kopf holen und im Freien anschauen kann. Wer weiß. Und wenn wir da sind, um gleichzeitig die Angst zu erkennen und die Arbeit genussreicher werden zu lassen und auf das Glück zuzugehen, anstatt ihm den Rücken zu kehren, dann ist das mit allem Anderen, das angesprochen wurde, sehr zweckreich und schön.“*

Zur Überraschung aller Anwesenden rutschte die eigentlich so schüchterne Häsin nun von ihrer Bank und hüpfte mit einem Satz auf den Tisch, und zwar in dessen Mitte. Sie saß völlig entspannt und häsisch auf ihren Hinterkeulen und während sie sprach, drehte sie sich langsam um ihre Achse und schaute die Anwesenden freundlich und bestimmt an.

*Ich denke wir können zum Schluss unserer Sitzung kommen, denn wenn es selbst mir gelingt, hier das Schlusswort zu sprechen und so angestarrt zu werden, dann können wir wohl davon ausgehen, dass wir unsere Ziele erreicht haben oder zumindest, dass wir wissen, wohin wir gehen wollen. Ich danke auch unserer Protokollantin Frau Köhler. Sie können sich zurückziehen. Und ich habe noch eine kleine Nuss zum Nachdenken für alle, die sich fragen: Hä? Ups? Und was soll das ganze jetzt? Verstehe ich nicht! Hier Ihr Mantra, geschrieben von Jean Paul, dem Freigeist jenseits jeden Stils.“*

*«Humor ist das umgekehrt Erhabene. Er erniedrigt das Große, um ihm das Kleine, und erhöht das Kleine, um ihm das Große an die Seite zu setzen und so beide zu vernichten, weil vor der Unendlichkeit alles gleich und nichts ist.»*

Tschüss und viel Freunde beim Empfinden und Denken